



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XIII. Neigung zum Trinken; eine Eigenschaft der Barbaren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

Gesetzgeber und Philosophen, welche für die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes arbeiten, sollen also insonderheit für das schöne Geschlecht, und für die Jugend, eine zärtliche Sorge tragen. (*)

Dreyzehntes Hauptstück.

Neigung zum Trinken; eine Eigenschaft des Barbaren.

Wie größer bey dem Wilden der Mangel an Begriffen, wie kleiner bey ihm die Fertigkeit zu denken ist; wie schwerer es ihm fällt, die Trägheit seiner Seele zu überwinden: desto angenehmer ist ihm alles, was den Lauf seines Geblütes und seiner Säfte, und dadurch die Thätigkeit seines Geistes auf eine leichte Weise in Bewegung

können zur Allegorie werden, was vorher Geschichte war.

(*) Ohne nun davon zu reden, daß die Weiber bey jeder policierten Nation die Männer bilden.

gung bringen kann. Wir haben diese Beobachtung schon in dem kindischen Zeitpunkt der Menschheit weitläufig ausgeführt.

Daher sind der Wein und die starken Getränke für die Begierden der Barbaren so verführerische Gegenstände. Daher sind sie die liebsten Waaren, welche man ihnen bringen kann. Es ist kaum ein Kennzeichen der Barbarey so allgemein als dieses. Alle ungesitteten Völker, die Celten, (*) die Sfythen, (**) die Allemannier, (***) die afrikanischen Wilden, (†) wie die amerika-

U 3

nischen

(*) S. Velloutiers Geschichte, Buch 2. im 18. Hauptstücke. Von den ältesten Griechen, die größtentheils ursprünglich auch Celten waren, beweiset dieses, wäre er auch mehr Allegorie als Geschichte, der Kampf des Herkules mit dem Lypreas, wer am besten trinken könne. Ælian. var. hist. I. 24.

(**) Herodotus 6. 78. Ælian. var. hist. II. 41.

(***) Ammianus Marcellinus XVIII. 2.

(†) Buffon Naturgeschichte, B. 6, S. 231. Die Ga-

nischen (*) wurden dem Weine und den starken Getränken in dem höchsten Grade ergeben, so bald sie mit denselben bekannt wurden. (**)

Von

Gazette Litteraire de l'Europe 1764. No. 16. S. 352. erzählt dieses von Einwohnern der Küste von Guinea aus Herrn Römers Nachrichten. Dieser sagt, sie seyen sehr schwer zu bekehren; sie hören den Missionarien nur zu, in Hoffnung eines Trunkes von Brandstewein. Ein Dänischer Prediger hatte dieses Mittel, als überflüssig, weggelassen. Er sah aber gleich alle seine Zuhörer verschwinden. Sie sagten dem Dolmetsch: Wenn der Priester uns kein Gebranntes zu geben hat, so lasse er es uns vorher wissen, damit wir nicht die Zeit verlieren, im Zuhören durstig zu werden.

(*) La Fontan B. 2. S. 154. und im 8ten Briefe des 1ten Bandes. Die Trunkenheit entschuldigt da alle Verbrechen, s. den 13ten Brief.

(**) Merkwürdig ist es, daß die Bewohner der neu entdeckten Südländer, die einigermassen mehr in dem Stande der Einfalt als der Wildheit leben, nichts als Wasser trinken, und daß, als ihnen andre Getränke von den Engländern angeboten wurden, sie solche ausschlugen. Dieses bezeugen Byron und Wallis insonderheit von den Patagoniern und Cook bey Hawkesworth B. 1. Hauptst. 17. S. 197.
von

Von den Mingreliern (*) hat Chardin das nemliche beobachtet, und die Georgier, (**) obgleich sie Christen sind, haben nach ihm, neben allen barbarischen Neigungen, auch diese bey behalten.

U 4

Der

von den Stahettiern; auch, jedoch mit einigen Einschränkungen, von den Neuseeländern, die man in dessen schon zu den Barbaren zählen kann. Von den Stahettiern s. auch Forsters Reise Hauptst. 6. S. 154. 158.

(*) B. 1. S. 143. seiner Reisen. Er sagt, sie übertreffen im Trinken die Deutschen und alle nordischen Völker. Dieses ist natürlich, da sie der Barbarey noch näher waren als diese Nationen.

(**) B. 2. S. 129. Er füget bey, der Catholikos, oder oberste Bischoff derselben habe gesagt, derjenige sey kein wahrer Christ, welcher an einem hohen Festtage sich nicht recht berausche, und ein solcher verdiene excommuniciert zu werden. Die griechische Kirche an einigen andern Orten feyert ihre Ostern auf eine nicht erbaulichere Weise. S. Hasselquist's Reise um Smyrna und Magnesia. S. 63. f.

Der plumpe Germanier (*) konnte zu keinem Entschlusse bewogen werden, wenn nicht der Wein seine Einbildungskraft erhöhte. Die alten Perser (**) bedienten sich des gleichen Mittels bey ihren Berathschlagungen, ohne Zweifel zu dem gleichen Endzwecke.

Um rohe und unbeugsame Menschen zu Entschlüssen fähig zu machen, mußte allerdings ihre Phantasie in Bewegung gesetzt; mußte der Lauf ihrer Lebensgeister schneller gemacht werden. Ohne diese Fürsorge würde der Zugang zu ihren mit Finsternissen umhüllten Seelen jedem neuen Gedanken verschlossen geblieben seyn.

So wurden durch den Wein und die starken Getränke, dumme und rohe Menschen unruhig, unternehmend und ausschweifend.

Die Gesetzgeber der Türken (***) und der Moscoviten

(*) Tacitus de Morib. Germ. §. 22.

(**) Herodotus 1. §. 123. Strabo 15. S. 848.

(***) Busbet beschreibet in dem 1ten Briefe seiner Constantin

lern, durch angenehme Rauchwerke in eine süsse Trunkenheit zu versetzen. (*)

Wenn in Persien (**) ein Großer den König bewirthe, so setzet er bey dessen Ankunfft dergleichen vor, und er thut sie erst weg, nachdem die vornehmsten Gäste dadurch in einen angenehmen Schwindel gerathen sind. (***) Das Opium leistet

(*) Herobotus 4. S. 69. 70. 71. Es wächst in diesem Lande Hanf, welcher die Dicke und die Größe angenommen, dem Flachse ganz ähnlich ist. Von diesem Hanse nehmen die Skythen den Saamen, kriechen unter Tücher, und werfen den Saamen auf die im Feuer durchglüheten Steine. Davon entstehet ein Rauch, und solcher Dampf, daß ihn kein griechisches Rauchwerk übertrifft. Die Skythen werden von diesem Dampfe so betäubet, daß sie ein Geheul machen. Ein gleiches erzählet ungefähr Maximus von Tyr S. 6. der 13ten Rede.

(**) Chardin Reisen B. 3. S. 105. 210. Das gleiche ist nach dem Berichte der Mylady Montley Montagu und in der Turkey üblich.

(***) Vielleicht ist daher das Räuchern zu einer gottesdienstlichen Ceremonie geworden.

leistet den Orientalern, welchen der Wein durch ihre Religion untersaget ist, den gleichen Dienst. (*)

Biere

(*) Chardin Reisen B. 3. Hauptst. 16. S. 203. wo er die zauberischen Wirkungen des Opiums beschreibt. Hasselquist merket in seiner Reise nach Cypern S. 203. an, daß unter den Türken, welche ehemals dem Opium ebenfalls ergeben waren, dessen Gebrauch nicht mehr so allgemein sey, seitdem sie die schädlichen Folgen desselben empfänden, und daß sich daher derselbe nun fast nicht weiter erstreckt als auf diejenige, welche sich mit dem Gottesdienste beschäftigen, oder welche sonst in strenger Beobachtung des Gesetzes eine Ehre suchen. Die Janitscharen, sagt er, haben ein Mittel erfunden, dieses Gebot zu erklären, und den Brandtenwein davon auszuschließen. Sie sagen, der Prophet habe ihn ausgenommen, weil er durch das Feuer bereitet wäre; und weil alles, was durch das Feuer gehe, rein sey. Zufolge dieser vortrefflichen Erklärung, haben fast alle türkischen Soldaten das Opium aufgegeben, und den Brandtenwein erwählet, der sie rasend und wassersüchtig macht.